



I. Plötzener, Feldkirch

## Humanitäre plastische Chirurgie Einsatz in Madagaskar

„Mit einem Lächeln“ hilft der Verein Smile4Madagaskar mit einem medizinischen Team den ärmsten Menschen in Madagaskar, die plastische chirurgische Eingriffe benötigen. *JATROS Dermatologie & Plastische Chirurgie* befragte den plastischen Chirurgen OA Dr. Ingo Plötzener, Feldkirch, zu den durchgeführten plastischen Korrekturen, zum Ablauf eines erfolgreichen Einsatzes, zu den Herausforderungen in der humanitären plastischen Chirurgie und zukünftigen Projekten und Entwicklungen.

### Wie kam es zu Ihrem persönlichen Engagement?

**I. Plötzener:** Am Anfang war es die Faszination Afrikas, das für mich so viel bedeutete wie Abenteuer, Geschichten und Filme. Noch während meines Studiums nahm ich die Gelegenheit wahr, an einem medizinischen Hilfseinsatz in Burkina Faso teilzunehmen. Damals hat sich meine persönliche Wertevorstellung komplett gewandelt. Einige Zeit später bereiste ich zusammen mit meinem besten Freund Gebhard Fitz, einem Biologen, als Tourist Madagaskar. Dort schlossen wir Freundschaften fürs Leben und wussten, was wir tun möchten und auch zukünftig müssen. Daher gründeten wir den Verein Smile4Madagaskar für wohltätige Zwecke in Madagaskar, den es inzwischen seit über 15 Jahren gibt.

### Mit welchen Krankheitsbildern werden Sie in Madagaskar konfrontiert?

**I. Plötzener:** Hauptsächlich behandeln wir angeborene Fehlbildungen wie Syndaktylien, überzählige Finger oder Zehen, Makrodaktylien und Lippen-Kiefer-Gaumenspalten, aber auch chronische Wunden und Ulzerationen, Tumoren sowie Kelloide in allen Größen und Lokalisationen. Zudem sehen wir

oftmals verheerende Kontrakturen nach Verbrennungen, Verstümmelungen im Gesicht und an den Händen nach Tierbissen oder auch Kämpfen.



Abb. 1: Doppelte Lippenspalte



Abb. 2: Doppelte Lippenspalte nach Korrektur

### Wie sieht die Durchführung eines erfolgreichen Einsatzes aus?

**I. Plötzener:** Der Erfolg ist von einer guten Planung und der Zusammenar-

beit mit madagassischen Kollegen vor Ort abhängig. Spätestens sechs Monate vor jedem Einsatz beginnt die detaillierte Koordination. Über verschiedene Medien wie Radio und Fernsehen, aber auch über Predigten in Kirchen wird die regionale Bevölkerung rechtzeitig über unser Kommen und unsere Spezialisierung informiert. Einige Tage vor unserem Eintreffen selektionieren die beteiligten madagassischen Ärzte bereits die Patienten. Uns erwarten dann am ersten Tag zwischen 150 und 250 Patienten. Die Menschen kommen oft von sehr weit her und sind Tage unterwegs, oft zu Fuß oder mit einem Ochsenkarren. Alle Patienten werden von Fachärzten für plastische Chirurgie untersucht und beraten bzw. zur OP eingeteilt. Unter den bisherigen Verhältnissen schaffen wir ca. 70 Operationen an neun bis zehn Operationstagen. Die Nachsorge übernehmen im Anschluss unentgeltlich die madagassischen Kollegen.

### Wie wird der Einsatz 2012 aussehen? Gibt es Neuerungen?

**I. Plötzener:** Ja, es gibt zwei wesentliche Neuerungen: Erstens haben wir – und das freut mich ganz besonders – einen zusätzlichen Einsatzort. In Kooperation mit dem deutschen Verein „Ärzte für Madagaskar“ besuchen wir einen

sehr engagierten madagassischen Chirurgen im Süden des Landes und werden mit ihm gemeinsam drei bis vier Tage operieren. Zweitens ist unser Team heuer so zusammengestellt, dass wir einen zweiten Operationstisch gemeinsam mit einem madagassischen Team einsetzen können. Somit ist es möglich, viel mehr Zeit und auch Qualität in die Lehre zu investieren, ohne insgesamt weniger Operationen durchführen zu müssen.

### Wie erfolgt die Finanzierung?

**I. Plötzener:** Die Finanzierung erfolgt ausschließlich über unsere Organisation Smile4 Madagaskar. Mit viel Engagement und Überzeugungsarbeit akquirieren wir in Vorträgen, privaten und öffentlichen Veranstaltungen die notwendigen Spendengelder.

### Welche Hilfsmittel werden am dringendsten benötigt?

**I. Plötzener:** Wir nehmen praktisch alles, vom Tupper bis zum Beatmungsgerät, mit. Wir könnten auch in einem Feldzelt operieren. Tatsächlich ist vor Ort so gut wie nichts Funktionierendes vorhanden. „Nichts“ kann man sich bei uns nur ganz schwer vorstellen. Es fehlen nicht nur medizinische Geräte, sondern auch einfachste Gegenstände wie beispielsweise Hocker oder Ablagetische. Vorhandene Gerätschaften stammen meist aus Spendenaktionen aus Erste-Welt-Ländern, welche ausrangiert wurden. Das Problem liegt dabei in der fehlenden Wartung und im Mangel an Ersatzteilen, sodass diese Gerätschaften zum Großteil nicht funktionsfähig sind. Aber auch Verbandsmaterialien, Abdecktücher und Desinfektionsmittel sind rar. Das ist der Grund dafür, dass viele madagassische Ärzte ob dieser Umstände verzweifeln und in ihrem Handeln massiv eingeschränkt sind. Ohne Material können sie auch beim besten Willen und Können keine Behandlungen durchführen. Zudem ist es vielen Patienten unmöglich, für die Kosten von medizinischem Material wie Verbänden aufzukommen.

### Was bereitet Ihnen am meisten Freude bei den Einsätzen?

**I. Plötzener:** Ein Einsatz ist für mich fast wie ein großes internationales „Weihnachtsfest“. Alle beteiligten Menschen beschenken sich gegenseitig. Viele unserer Freunde, Bekannte und auch unbekannte Menschen aus unserer Region spenden Geld und unterstützen uns mental mit Zuspruch. Wir bringen unser Know-how, unser Engagement



Junger Patient wartet mit seiner Mutter auf OP

und unser Equipment, schenken unsere Zeit und Arbeit und erhalten dafür unendliche Dankbarkeit, Freundschaftlichkeit, Bewunderung und nicht zuletzt auch das Bewusstsein geschenkt, dass es uns in Österreich extrem gut geht. Und alle Beteiligten haben großen Spaß daran. Ich habe ein großartiges Team, das mir wirklich sehr viel Freude macht.

### Welche Projekte gibt es in naher Zukunft?

**I. Plötzener:** Wir planen für kommendes Jahr einen Piloteinsatz in der Region Tamatave im Osten Madagaskars. Somit ergibt sich vielleicht ein dritter Einsatzort. Nächstes Jahr wollen wir auch einen Container zusammenstellen für die Einrichtung zweier Operationssäle in Tulear. In Kooperation mit dem deutschen Verein „Ärzte für Madagaskar“ organisieren wir Ende März in Cambridge den ersten Kongress der medizinischen Hilfsorganisationen, die im Süden Madagaskars aktiv sind. Dort soll ein reger Austausch stattfinden, vor allem mit madagassischen Kollegen. Wir hoffen, dass dadurch weitere gemeinsame Projekte entstehen. In weiterer Folge ist auch eine epidemiolo-

gische Studie in Zusammenarbeit mit der Universität Cambridge geplant.

### Welche Herausforderungen sehen Sie für die Zukunft aus medizinischer und gesellschaftspolitischer Sicht für die humanitäre plastische Chirurgie?

**I. Plötzener:** Der Bedarf an humanitärer Hilfe wird eher mehr als weniger. Mehr als 50% der madagassischen Bevölkerung sind jünger als 20 Jahre! Die Ausbildung und Anzahl der Ärzte ist nicht ausreichend; gut ausgebildete Ärzte bekommen weltweit Jobs und bleiben selten im eigenen Land. Sie verdienen in anderen Ländern mehr und die Frustration, bedingt durch unzureichende Infrastrukturen, bleibt aus. Eine der größten Herausforderungen ist der Aufbau einer Ausbildungsstätte für plastische Chirurgie in Madagaskar.

### Wie können sich Interessierte für Ihren Verein engagieren?

**I. Plötzener:** Auf unserer Homepage [www.smile4.at](http://www.smile4.at) gibt es die Möglichkeit, sich unverbindlich für einen Newsletter einzutragen. Über den Newsletter werden unsere Aktionen und der Bedarf an Geld- oder Sachspenden bekannt gegeben. Es gibt auch die Möglichkeit, direkt über [info@smile4.at](mailto:info@smile4.at) mit uns Kontakt aufzunehmen. Wir sind für jede Unterstützung sehr dankbar.

### Danke für das Gespräch!

Das Interview führte:  
Dr. Sonja Reichel

Unser Interviewpartner:  
OA Dr. Ingo Plötzener  
FA für plastische, ästhetische und rekonstruktive Chirurgie  
Leiter des Vereins Smile4Madagaskar  
Landeskrankenhaus Feldkirch  
Carinagasse 47  
6807 Feldkirch  
E-Mail: [info@smile4.at](mailto:info@smile4.at)  
[www.smile4.at](http://www.smile4.at)  
der120330